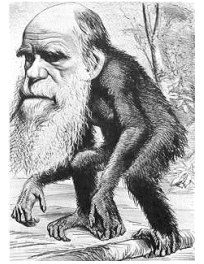


II Geschichte

1 Meilensteine der Emotionspsychologie

Charles Darwin (1871)

- „*The descent of man and selection in relation to sex*“
- Themen:
 - Aufdeckung der biologischen Funktion von Emotionen
 - Systematisierung von Gesichtsausdrücken - Ausdrucksverhalten
 - Versuch, Parallelen zwischen Tieren und Menschen zu finden



William McDougall (1908)

- „*Social Psychology*“
- Aufdeckung von Instinkten (als Vorläufer der evolutionär psychischen Mechanismen, sog. EP-Mechanismen)
- Soziale Funktion von Emotionen
- Erforschung komplexer Emotionen



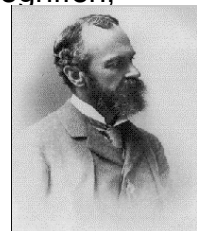
Wilhelm M. Wundt (1891)

- „*Zur Lehre von den Gemüthsbewegungen*“
- Erste Versuche einer Klassifikation von Emotionen
- Introspektion als Hauptzugangsform



William James (1894)

- „*The physical basis of emotion*“
- Beziehung zwischen Physiologie und Emotionen
- Viele seiner Arbeiten zur Beziehung von körperlichen Reaktionen und Emotionen wurden in den 20er und 30er Jahren aufgegriffen, z.B. von Lange und Cannon.



2 Theoretische Richtungen der Emotionspsychologie

Mit dem Aufkommen des **Behaviorismus** dominierte das Verständnis der Emotionen als Reiz-Reaktions-Sequenz. Für den Erlebnisaspekt der Emotion war wenig Platz.

Dass dies auf Dauer nicht fruchtbar sein konnte, bemängelt Scherer (1980), der die Emotionspsychologie der 80er Jahre in der Krise sieht.

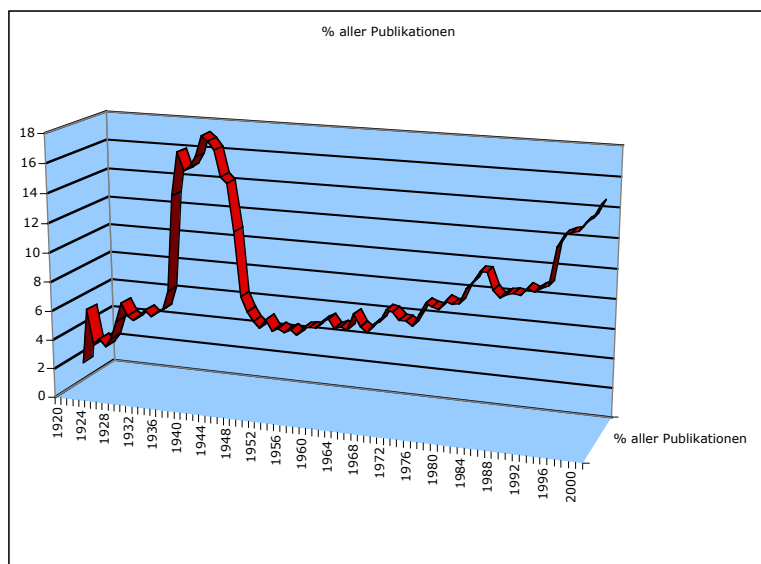
„Bei der Betrachtung des Forschungsbetriebes in der heutigen Psychologie drängen sich unwillkürlich Bilder aus den Zeiten des Goldrausches im amerikanischen Westen auf: Goldsucher aus allen Himmelsrichtungen eilen scharenweise zum Attribution Canyon, um dort schnell noch einen Claim abzustecken; am Cognition River sieht man die vom Goldfieber Gepackten unermüdlich Sand sieben, um vielleicht doch noch ein Goldkörnchen zu finden; Emotion City hingegen ist zur Ghosttown herabgesunken, in der nur noch einige wenige unverbesserliche Einzelgänger zwischen den vielen aufgegebenen Schürfstellen graben. In der Psychologie gibt es mehrerer solcher Ghostdowns, die zu Recht oder zu Unrecht verlassen wurden. Meiner Ansicht nach ist es im Fall der Emotion zu Unrecht geschehen“ (Scherer, K. 1980)

Erst mit der **kognitiven Wende** wurde die subjektive Sichtweise wieder in den Mittelpunkt gestellt. Beziehungen zwischen Emotionen und Motivation und die Auswirkungen der Emotionen auf andere Bereiche, wie Gedächtnis, Denken oder Lernen, standen fortan vermehrt im Mittelpunkt.

In den 90er Jahren erlebt insbesondere durch die Werke von Barkow, Cosmides & Tooby (1992) und Buss (1995) die **Evolutionarypsychologie** und damit auch die evolutionäre Sichtweise der Emotionen wieder eine Renaissance.

Die Einflüsse verschiedener Theorieströme zeigt sich auch in der Dichte der Veröffentlichungen der letzten 80 Jahren.

Abgezeichnet ist in der folgenden Grafik der Prozentsatz emotionsrelevanter Publikationen (Suchbegriffe: „emotion“ and „mood“ and „affect“) in Bezug zur Gesamtpublikationszahl eines Jahres in der Datenbank PsycInfo.



Die erste Erhebung zwischen 1920 und 1940 geht auf den Behaviorismus zurück, der Anstieg seit 1980 auf die „kognitive Wende“ und die Einflüsse der Evolutionspsychologie.

3 Philosophiegeschichte der Emotionen

Eine Alternative zur Betrachtung aus der Sichtweise grundlegender psychologischer Theorien bietet Schönplug (2000):

Er beleuchtet unter anderem zwei Aspekte, die die Geschichte der Emotionsphilosophie bestimmten:

- 1) **Moralischer Aspekt:** Hier geht es um die Wertigkeit der Gefühle. Rationalität und Affektivität stehen im Konflikt, wenn es um die Bedeutung der Gefühle geht:

- 1) Nach idealistisch-rationalistischer Auffassung sind Gefühle niedere psychische Funktionen, die nur mit den höheren psychischen Funktionen (apollinisches Prinzip) beherrscht werden können. Gefühle werden eher als negativ dargestellt.
- 2) Mystische Ansätze betonen dagegen die Bedeutung von emotionalen Zuständen (Rausch, Verlangen, Leidenschaft). Ziel ist hier nicht die Kontrolle durch die Kognition, sondern die Nutzung dieser Zustände zur Steigerung des Selbstbewusstseins.

Der Konflikt zwischen Rationalität und Affektivität ist Hauptthema in der Psychoanalyse.

2) **Psychophysischer Aspekt:** Sind Gefühle körperliche oder geistige Erscheinungen?

- Leibnitz: Gleichwertigkeit körperlicher und geistiger Prozesse
- Descartes: Kognition als notwendige Voraussetzung für das Gefühlserleben. Die Vielfalt der Emotionen ergebe sich durch ein zweistufige Einschätzungssystem (Vorwegnahme der Weinerschen Theorie):
 - Einschätzung der Mächtigkeit der Emotionen (Achtung vs. Missachtung)
 - Einschätzung der Auswirkung der Ursache (Lust vs. Unlust, Verachtung, Stolz)

Weitere häufige Problemfelder der Emotionsphilosophie:

- Kognitiver Aspekt: Sind Gefühle eigene Bewusstseinsqualitäten?
- Ganzheitliches Verständnis: Gefühle als ganzheitliches Erfassen von Personen, Situation, Ereignis: Ist das emotionale Erleben nur durch die äußeren Reize bestimmt oder spielen auch unbewusste/bewusste personenimmanente Prozesse eine Rolle?
- Leistungsaspekte: Sind Gefühle destruktiv oder konstruktiv?